

Anke Domscheit-Berg, am 21.05.2016

Warum ich mit Die Linke. Brandenburg für den Bundestag kandidieren möchte

Wir leben in einer Zeit, in der es wieder einmal geboten ist, sich stärker als zuvor zu positionieren, Stellung zu beziehen und deutlich zu sagen, wofür man steht und welche Werte man zu verteidigen bereit ist. Wenn rechtsextremes Gedankengut sich wieder Bahn bricht, um von Worten zu Taten zu werden, wenn Schüsse auf Geflüchtete selbst im öffentlich-rechtlichen Fernsehen wieder debattiert werden können, wenn Mauern und hochgerüstete Grenzüberwachung unsere besten Antworten auf Armut, Krieg und Elend in anderen Ländern sind, kann ich nicht anders, als aufzustehen und mich dagegen zu stellen. Ich frage mich auch, was das für ein Land ist, in dem der Begriff „soziale Gerechtigkeit“ bedeutet, dass die Ärmsten in unserem Land kaum ein Recht auf Privatsphäre mehr haben, dass ihr Existenzminimum durch Sanktionen bis auf Null beschnitten werden darf, wo der Bildungserfolg von Kindern mehr als in den meisten anderen Ländern von der Herkunft der Eltern abhängt, wo für Bankenrettung Milliarden Euro verfügbar sind, aber nie genug Geld für Schulspeisung, Integrationskurse oder Sozialarbeiter?

Aber es gibt auch andere Themen, die mich sehr beschäftigen und von denen ich glaube, dass sie einen engen Zusammenhang zu den genannten Fragen haben.

Ich bin in der digitalen Gesellschaft zuhause und befasse mich sehr viel mit der Zukunft. Ich sehe die großartigen Potenziale, die neue Technologien mit sich bringen, die Chancen für eine Demokratisierung der Produktionsmittel etwa durch den 3D Druck oder was die Möglichkeit des Zugangs zum gesamten Wissen der Menschheit für jeden bedeuten kann. Wir könnten eine sozialere, gerechtere und kreativere Gesellschaft auf den Potenzialen der digitalen Gesellschaft aufbauen, wenn wir sie nicht neuen Monopolen wie Facebook, Uber und Google überlassen und wenn wir dafür sorgen, dass alle Menschen den gleichen Zugang zu diesen Chancen haben. Dazu braucht es schnelles Internet auch auf dem Land, neue Regulierung für digitale Monopole, eine Bildungsreform in der Schule und für das Leben danach, denn viele Berufe werden völlig andere Qualifikationen erfordern. Es braucht aber auch neue soziale Systeme, denn sehr viele Arbeitsplätze werden unweigerlich wegfallen. Da die Würde des Menschen aber nicht an das Vorhandensein eines bezahlten Erwerbseinkommens geknüpft sein darf, erst recht, wenn es künftig viel zu wenig solcher Arbeitsplätze gibt, müssen wir auch in neue Richtungen denken, z.B. wie ein bedingungsloses Grundeinkommen umsetzbar sein kann und wie man bezahlte Arbeit anders verteilt.

Mit dem Internet haben wir auch eine Infrastruktur, die eine Politik der Transparenz und Beteiligung möglich macht. Die Realität ist aber eine Politik des Lobbyismus hinter verschlossenen Türen. Gäbe es keine Whistleblower, die Dokumente wie die Entwürfe für TTIP Verträge leaken, würden wir als Bürgerinnen und Bürger dieses Landes noch weniger erfahren. Der „Gläserne Staat“ ist meine Vision – und sie wäre endlich umsetzbar, aber stattdessen erlebe ich eine Politik der „Gläsernen Bürger“, wo der Staat und vor allem

seine außer Kontrolle geratenen Geheimdienste, Technologie dazu benutzt, uns auch ohne Anlass mit vorgeschobenen Ausreden massenhaft zu überwachen. Dass Massenüberwachung für Manipulation und Kontrolle missbraucht werden kann und überwachte Menschen faktisch nicht mehr frei sind, wissen wir im ehemaligen Osten der Republik noch sehr gut. Es sind alles dies Gründe, warum ich mich auch bundespolitisch engagieren möchte, und vor allem, warum ich das (auch ohne Mitglied zu sein) gemeinsam mit der Partei Die Linke in Brandenburg machen möchte. Ich möchte mich daher als Direktkandidatin im Wahlkreis 60 für die Partei Die Linke Brandenburg bewerben.

Die Linke ist die einzige Partei, die sich konsistent für Themen einsetzt, die mir besonders wichtig sind: wirkliche soziale Gerechtigkeit, unverhandelbare Grundrechte, wie das Recht auf Asyl oder die Gleichberechtigung von Männern und Frauen (über die Theorie hinaus) sowie ein zuverlässiger Kampf gegen den Überwachungsstaat und seine Geheimdienste. Ich möchte wie die Linke auch über den Tellerrand des Kapitalismus hinausdenken, darüber, was an gesellschaftlichen und demokratischen Alternativen denkbar und möglich ist. Ich bin dennoch nicht Mitglied der Partei Die Linke. Das hat auch damit zu tun, dass ich bereits in zwei Parteien Mitglied war. Einige Jahre (ohne Amt, Mandat oder sonstige Funktion) bei Bündnis 90/Die Grünen und für zwei Jahre bei der Piratenpartei, wo ich Landesvorsitzende in Brandenburg war, sowie 2012 auf Platz 2 der Landesliste und als Direktkandidatin für den Bundestag und 2013 auf Platz 3 der Bundesliste für das Europaparlament kandidiert habe. Die Piratenpartei habe ich 2014 jedoch desillusioniert verlassen. Ich habe dort meine oben beschriebenen Grundwerte nicht mehr vertreten gesehen, nachdem die Partei zunehmend konservativer wurde und die linke Strömung der Piraten, zu der ich auch gehörte, heftigen innerparteilichen Angriffen ausgesetzt war.

Ich hatte mir nach dieser Erfahrung eigentlich geschworen, nie wieder Parteipolitik zu machen. Aber dann kamen die AfD, das Staatsversagen bei Ankunft vieler Geflüchteter und eine Anfrage von den Linken, ob ich mir eine Kandidatur vorstellen könnte und so habe ich nach langem Überlegen meine Meinung geändert. Diese Kandidatur ist nun auch meine persönliche Kampfansage an die AfD, um ihr mit den parlamentarischen Waffen der Demokratie entgegen zu treten.

Die Linke hat ein Wertegerüst, das ich gut und richtig finde. Ihr fehlt nach meiner Einschätzung aber noch Expertise in den Zukunftsfragen, Visionen für das, was kommt nach einer digitalen Revolution, die unsere Welt wohl noch mehr umkrepeln wird, als seinerzeit die industrielle Revolution das alte Europa. Wie damals braucht es auch heute in dieser Umbruchzeit eine starke linke Kraft, um die Interessen der Massen zu vertreten. Ich glaube, dass die Tage des Kapitalismus gezählt sind. Ich kann mir eine neue Gesellschaft vorstellen, die besser ist, als das was wir heute haben: eine Art Gemeinwohlökonomie, die sozial und demokratisch ist und deren Ziel das Gemeinwohl und damit die Glücksmaximierung für möglichst viele – also alle - Menschen ist. Die Linke braucht mehr Menschen, die die möglichen Wege in die Zukunft und wichtige Weichen auf diesem Weg erkennen können. Meine Kompetenzen darin möchte ich gern der Linken zur Verfügung stellen und mit den langjährigen Erfahrungen der Linken kombinieren.

Kooperationen dazu gab es in der Vergangenheit schon häufiger, so habe ich für den Prager Frühling u.a. über die Demokratisierung der Produktion durch neue Technologien geschrieben oder auf verschiedenen Veranstaltungen der Linken wie u.a. der Zukunftskonferenz 2015 gemeinsam mit Vertreter*innen der Linken auf der Bühne gestanden und diskutiert. Ich glaube, dass sich gemeinsam nicht nur der Bundestagswahlkampf erfolgreicher bestreiten lässt, da man mit Zukunftsfragen auch andere Wählerinnen und Wähler erreicht, sondern, dass diese Zusammenarbeit auch in der späteren Fraktionsarbeit ein Gewinn wäre.

Da mich viele Mitglieder der Linken in Brandenburg noch nicht oder nur sehr wenig kennen werden, möchte ich mich vorstellen:

Ich wurde 1968 in Premnitz im Havelland geboren, wuchs jedoch ab meinem 6. Lebensjahr in Müncheberg, Märkisch-Oderland, auf. Inzwischen wohne ich mit Mann, Sohn und zwei Katzen im schönen Fürstenberg in Oberhavel in einer ebenfalls ländlichen Region, als Brandenburgerin mit Leib und Seele. Vor einem Studium der Angewandten Textilkunst im Erzgebirge, habe ich ein Jahr in Frankfurt/Oder in einer Produktionsgenossenschaft des Handwerks (PGH) gearbeitet, als Handweberin und als Maschinenstickerin. Beim Kunststudium war ich auch als FDJ-Sekretärin aktiv in der Opposition, wurde von der Stasi überwacht und sollte als IM geworben werden. Ich habe das trotz Erpressungsversuchen gegen mich und meine Familie abgelehnt. Das was von meiner Stasi-Akte noch erhalten war, habe ich auf meiner Homepage im Internet veröffentlicht ebenso wie andere Dokumente aus dieser Zeit. Meinen ersten Arbeitsplatz bei der Zeitschrift „Handarbeit“ konnte ich 1991 nicht mehr antreten, weil der Verlag aufgehört hatte, zu existieren. Wie viele andere aus dem Osten ging ich daher für einige Jahre in den Westen, um dort eine Arbeit zu finden. So arbeitete ich in Frankfurt am Main als Sachbearbeiterin in einem Touristikunternehmen, um für ein Zweitstudium zu sparen und studierte dann in Hessen und in England Internationale Betriebswirtschaft. Anschließend arbeitete ich für 11 Jahre bei Unternehmensberatungen (Accenture und McKinsey) mit dem Schwerpunkt Informationstechnologie und IT Strategie.

Mein Sohn wurde im Jahr 2000 geboren und die Vereinbarkeit eines Beraterjobs mit Kind wegen der häufigen Dienstreisen und sehr langen Arbeitszeiten zunehmend schwer. Deshalb wechselte ich 2009 zu Microsoft Deutschland. Seit 2011 bin ich selbstständig als Publizistin, schreibe Artikel, halte Vorträge, debattiere in Talkshows oder argumentiere in Interviews, vor allem zu den Themen digitale Gesellschaft, Zukunft der Arbeit, Geschlechtergerechtigkeit und Sexismus sowie gläserner Staat statt gläserner Bürger. In den letzten drei Jahren habe ich zwei Bücher veröffentlicht, ein Buch über die Lehren der Wendezeit und Forderungen für ein Demokratie-Upgrade: „Mauern einreißen! Weil ich glaube, dass wir die Welt verändern können“ und eines zum Thema Gleichberechtigung: „Ein bisschen gleich ist nicht genug. Warum wir von Geschlechtergerechtigkeit noch weit entfernt sind“. Anfang des Jahres 2016 habe ich mit meinem Mann Daniel Domscheit-Berg, Transparenzaktivist und ehemaliger Sprecher von WikiLeaks, ein Familienunternehmen

für offene Geschäftsmodelle im Breitbandausbau gegründet. Wir glauben, dass eine so kritische Infrastruktur wie das Glasfasernetz in die Hand der Kommunen gehört, so wie das in Schweden vielerorts praktiziert wird, weshalb Schweden nicht nur sehr preiswerten Internetzugang bietet sondern gleichzeitig das Internet mit der schnellsten Durchschnittsgeschwindigkeit in ganz Europa hat, denn Monopole sind auch im Glasfaserausbau eine schlechte Lösung.

Ehrenamtlich arbeite ich noch bis Ende des Jahres in der familienpolitischen Kommission der Boell Stiftung und seit einigen Jahren in einer Denkfabrik der Welthungerhilfe mit. Beratend bin ich für den World Future Council zum Thema Beendigung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen tätig sowie für die RWE als Mitglied des Stakeholder Councils (voraussichtlich bis Ende 2016). Im Fall der Wahl in den Bundestag würde für mich die Tätigkeit als Abgeordnete höchste Priorität haben. Andere Verpflichtungen würde ich beenden, ruhen lassen oder weitgehend reduzieren. Ich möchte Bundespolitik machen und die Interessen meines Wahlkreises vertreten und in der Organisation der Zusammenarbeit mit den Kreisverbänden im Wahlkreis auf die Erfahrungen bisheriger und früherer Abgeordneter aufbauen.

Als Abgeordnete möchte ich transparent arbeiten, dazu gehört für mich, alle Lobbykontakte und Nebeneinkünfte offenzulegen. Ich möchte das, was ich u.a. als Mitgründerin und Vorstand des Vereins Demokratie Plus fordere, selbst vorleben. Auch in der Flüchtlingsfrage bin ich mit Worten und Taten aktiv. Als Tochter von Vertriebenen bin ich nicht nur sehr pazifistisch erzogen worden sondern kann auch das Leid von Krieg und Flucht nachvollziehen und möchte Geflüchteten bei der Ankunft und Integration auch ganz praktisch helfen. Seit September wohnen bei uns im Haus regelmäßig Geflüchtete aus unterschiedlichen Ländern, aktuell eine 6-köpfige Familie aus Syrien. Mein Mann und ich sind in der lokalen Flüchtlingsinitiative sehr aktiv. Im Oktober habe ich in Berlin den bundesweiten Refugee Hackathon organisiert, einen Programmierer-Marathon, bei dem digitale Lösungen für Geflüchtete und Freiwillige entwickelt wurden.

Wer noch mehr über mich wissen möchte, findet auf meiner Homepage www.ankedomscheitberg.de weitere Informationen über mich.

Zum nachlesen/ansetzen:

Prager Frühling (2/2014): „Leaken für die Demokratie“: <http://www.prager-fruehling-magazin.de/de/article/1116.leaken-f%C3%BCr-die-demokratie.html>

Prager Frühling (10/2014): „Die Zukunft des Produzierens“: <http://www.prager-fruehling-magazin.de/de/article/1174.die-zukunft-des-produzierens.html>

Ausschnitte aus einer **Anne Will** Sendung (12/2013): „Kapitalismuskritik des Papstes“: <https://www.youtube.com/watch?v=PZXyB2WMCxc>